

Thorner Presse.



Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementpreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 230.

Dienstag, den 30. September 1884.

II. Jahrg.

Am nächsten Mittwoch, den 1. Oktober, beginnt ein neues Quartals-Abonnement auf die „Thorner Presse“ und der acht Seiten starken „Illustrirten Sonntagsbeilage“. Wir bitten namentlich die geehrten auswärtigen Leser der „Thorner Presse“ hierauf gefälligst achten und die beabsichtigte Bestellung dieser Zeitung schleunigst bewirken zu wollen.

Die stete Zunahme der Auflage der „Thorner Presse“ liefert uns den Beweis, daß deren Tendenz sich immer größerer Anerkennung erfreut.

Das Abonnement auf beide Blätter beträgt pro Quartal nur 2 Mark incl. Postprovision. Neu hinzutretende Abonnenten erhalten den Anfang des interessanten Romans: „Im Irrenhause“ auf Wunsch nachgeliefert. Bestellungen nehmen an sämtliche Kaiserliche Postanstalten, die Landbriefträger und

die Expedition der „Thorner Presse“
Katharinenstr. 204.

Ein Wort zur Gewerbefreiheit.

Von einem Unparteiischen.

Die Gewerbefreiheit hat viel Ähnlichkeit mit der Vogelfreiheit: Es darf ein Feder hinfliegen, wohin er will, es darf auch ein Feder von einem Anderen — eingefangen oder weggeschossen werden.

Die Annehmlichkeit dieser Freiheit beruht auf Selbsttäuschung. Dieselbe Freiheit, die mir heute sehr wohl thut, bekommt mir morgen sehr schlecht, denn dieselbe Freiheit, die mir heute gestattet, zu treiben, was mir einfallt, dieselbe Freiheit gestattet bald darauf einem Andern, an gleicher Stelle Gewerbe zu beginnen, mir mit allen Mitteln die mühsam erworbene Kundenschaft zu entreißen und dadurch das wieder zu vernichten, was ich mühsam aufgebaut. Kaum aber fällt sich der Zweite in der Wolke, so verdrängt ihn wieder ein Dritter, und so entsteht eine Hezjagd auf Tod und Leben, wobei schließlich keiner der Beteiligten Nutzen hat.

Durch die schrankenlose Gewerbefreiheit ist in alle Verhältnisse eine beängstigende Unsicherheit gekommen; es wird Niemand mehr seines Lebens satt noch froh.

Wie kommt es nun aber, daß seit Jahrzehnten die Zeitungen voller Lobes sind über die liberale Errungenschaft und uns die „goldene Freiheit“ gar nicht zureichend genug vormalen können? — Das Räthsel ist leicht gelöst: Diese Zeitungen werden fast ausnahmslos von den geehrten fremden Herren aus Palästina geschrieben, und diese haben ein großes Interesse an dieser Gewerbebefreiheit, denn die sind ja die Jäger, welche den Vogel abschließen! — Die Juden waren niemals Handwerker, und so lange innummatische Zucht und Ordnung bestand, war das Gebiet des ehrlichen Handwerks der jüdischen Spekulation und Ausbeutung verschlossen. Der Umstand, daß die Innung von ihren Mitgliedern eine fachmännische und moralische Tüchtigkeit forderte, bildete für die orientalischen Gäste ein unübersteigliches Bollwerk. Hierein galt es

Bresche zu legen! Der Fuchs, der vor dem verschlossenen Hühnerstall stand, redete also zu den Hühnern: „Pfiu, schämt euch, daß ihr euch so einsperren und der goldenen Freiheit berauben laßt; zerbrecht die unwürdigen Fesseln, kommt heraus in die schrankenlose Weite; hier draußen gehört euch die ganze Welt; hier kann ein Feder seine Kräfte frei entfalten, hier könnt ihr lustig umherspringen wie ich, euer lieber Bruder! — Wie schön könnten wir mit einander spielen in dem Sonnenglanz der Freiheit“ u. s. w. — Das bethörte die Hühner; sie öffneten die Thür, der Fuchs half auch ein wenig mit; er biß den Strick durch, mit dem sie zugebunden war, sie flogen hinaus und der Fuchs — schlich hinein; und heute ist der Fuchs Herr im Hühnerstalle, — die Hühner quälen sich ab und legen die Eier und der Fuchs — frisst sie; ja schließlich geht er den Hühnern selbst an den Kragen und zieht ihnen das Fell über die Ohren. Die und da sagt wohl einmal eine fouragirte Henne: „Aber höre mal, Herr Bruder Fuchs, das ist schlechte Brüderlichkeit; du würgst uns ja alle ab!“ Da antwortet der Fuchs: „Ach, was verstehst du davon, das gehört zur Freiheit; der Stärkere hat Recht!“ — Schließlich aber wird es den Hühnern doch zu bunt. Sie erkennen, daß der Fuchs bloß würgt und genießt, aber am Eierlegen sich gar nicht beteiligt. Da sagt ein kühner Hahn eines Tages: „Hühnerkinder, diese Freiheit ist ein Betrug! Der Fuchs darf nicht gleichberechtigt sein mit uns, denn er ist von einer ganz andern Art. Er kann keine Eier legen, sondern lebt nur unter uns, um unsere Eier zu verzehren. Wir haben die Arbeit und er frisst sich dick und rund. Hühnerkinder, ich schlage vor, wir werfen diesen falschen Koujou zum Tempel hinaus und machen unsere Klappe zu, damit sich nicht allerhand Gefindel hineinschleicht und uns die schönsten Eier wegtribelt.“ — Da hättet ihr den Fuchs sehen sollen: „Unerhör! unerhör!“ schrie er, „ich, der ich euch erst die Freiheit gebracht habe, ich, der ich erst die „Kultur“ im Hühnerstall eingeführt habe, mich wollt ihr hinauswerfen? — Wir habt ihr alle freiherrlichen Errungenschaften zu danken und jetzt wollt ihr mich ausschließen von den allgemeinen Rechten? Ist das der Dank? Und wollt euch wieder einsperren in die mittelalterliche Finsternis des Stalles? O, grausame Ungerechtigkeit! O, himmelschreiende Reaktion! Pfiu, schämt Euch! Wo bleibt da die christliche Liebe und Toleranz? Wo bleiben da die schönen liberalen Grundsätze? O, o, ihr Verblendeten! Ihr wüßt gar nicht, wie gut ich es mit euch meine! Ich habe stets nur „euer Bestes“ gewollt (nämlich eure Eier!) dachte er im Stillen und nun habt ihr ein so mittelalterliches Vorurtheil gegen mich. O, daß ich das erleben muß! — es ist eine Schmach für unser aufgeklärtes Jahrhundert! — Ihr Hühner begreift noch immer nicht, daß der Fuchs euer natürlichster und unentbehrlichster Freund ist. Na wartet! Ihr werdet's bereuen. Es wird euer Unglück sein, wenn ihr mich verstoßt, und ihr werdet mich bald zurückrufen. Dann werde ich aber unerbittlich sein und nicht wieder kommen. O, daß mir dieses Leid widerfahren muß!“ — und bei dem langen jähmerlichen Sermon traten dem alten Sünder die Krokodilstränen in die Augen und — die Hennen waren gerührt. Hennen haben ein weiches Herz, und einen sehr starken Verstand haben sie auch gerade nicht. Deshalb glückten sie mit-leidig: „Ach der liebe gute Fuchs, so laßt ihn doch; er will ja auch leben — — —“

Ja, der Fuchs will allerdings leben; aber ob noch ein Huhn leben wird, wenn wir nach einigen Jahren wieder in den Stall kommen, das ist eine andere Frage.

Nun genug von der Thierfabel, die ja eigentlich so unglaublich ist, daß sie unter Thieren gar nicht passiren kann; aber unter „vernunftbegabten“ Menschen kann sie passiren! — Das Thier erkennt eben seine Feinde instinktiv; der Mensch aber in seiner Humanitätsduselei verkennt sie sehr oft.

Nun, es ist ja bekannt genug, daß die menschlichen Fische die Gewerbe(Hühnerstalls-)freiheit in einer schamlosen Weise ausbeuten. Der jüdische Kommerzienrath Schottlaender in Breslau beschäftigte in seiner Druckerei 3 Gehilfen, acht Frauenzimmer und — 26 Lehrlinge! — Was können Lehrlinge unter solchen Umständen wohl lernen? Und was soll aus ihnen werden, wenn sie Gehilfen geworden sind und man nirgends Gehilfen anstellt, sondern alles nur wieder mit Lehrlingen arbeitet? — Werden diese Leute nicht direkt zur Bagabondage erzogen? Kann man sich wundern, wenn bei solchen Zuständen das Heer der Strolche und Wegelagerer immer mehr anwächst, und das Verbrechertum unter dem arbeitslosen Gesindel immer üppiger ins Kraut schießt? Ja, diese wahnwitzige, schrankenlose „liberale Freiheit“ hat die unheilvollen Zustände auf dem Gewissen. Das kann nur ein kurzfristiger oder ein Böswilliger leugnen.

Ihr Hühner, kommt endlich zur Einsicht und macht euren Hühnerstall zu, sonst wird er noch ganz zur Fuchshöhle!

Politische Tageschau.

Vor der Einberufung des Staatsraths, welcher voraussichtlich in der zweiten Hälfte des Oktober erfolgt, wird über die gesetzgeberischen Pläne der Staatsregierung Näheres nicht bekannt werden. Inzwischen wird die Ausdehnung der Unfallversicherung auf die von dem Gesetze bisher ausgeschlossenen Arbeiter, namentlich die landwirtschaftlichen, eifrig vorbereitet. Daneben ruhen die Maßregeln zur Förderung des überseeischen Verkehrs nicht. Neben den Schritten in Westafrika, durch welche umfangreiche Gebiete bereits unter dem Schutz des Reiches gestellt sind, scheint die Förderung der Errichtung einer überseeischen Bank, der Gegenstand steter, durch die überall hervortretenden Schwierigkeiten nur noch in ihrer Energie gesteigerten Bemühungen zu sein. Daß daneben der Plan zur Herstellung besserer Verbindungen über See mittelst subventionirter Dampferlinien und innerhalb des Landes mittelst Kanälen nicht aufgegeben, sondern unbeirrt weiter verfolgt wird, ist selbstverständlich.

Die deutsch-freisinnige Partei veröffentlicht ihren Wahlaufruf, in dem zu lesen ist, was die Partei will, und was sie nicht will. Auf die Frage: Was sie will, wird mit allgemeinen Redensarten geantwortet: Festigung der nationalen Einigung, Wahrung der Rechte des Volkes, Förderung der Volkswohlfahrt, im Steuersystem Gerechtigkeit und endlich Erhaltung der vollen Wehrkraft des Volkes. Wer will das nicht? Die Antwort auf die Frage: Was die Partei nicht will, laufen im Wesentlichen darauf hinaus, daß sie alles das verwirft, was die allgemein gehaltenen positiven Forderungen verwirklichen konnte.

Unsere westafrikanischen Kolonialverhältnisse gründlich zu durchsprachen, hat der Reichskanzler dieser Tage die hervorragendsten Hamburger Handelsherren zu sich nach Friedrichs-

das für anführen. Die Leiche war bereits im Zersezungsprozess begriffen, sie wurde dann sofort in die Familiengruft gebracht: es war nicht einer unter uns, der, als der Sarg an ihm vorbeigetragen wurde, gezweifelt hätte, daß er eine Leiche enthielt. Hermann Froberg schloß selbst die Gruft zu und steckte den Schlüssel in die Tasche.

„Noch in derselben Nacht starb Ihr Großvater“, fuhr Bodner fort, „einige Tage später wurde die Gruft noch einmal geöffnet, um die Leiche des alten Herrn aufzunehmen, und am Tage nach der Beerdigung wurde das ganze Dienstpersonal entlassen.“

„Sie wurden entlassen?“ fragte Alfred. „Ich glaubte, Sie seien aus eigenem Antriebe —“

„Wir Beide, Fränzchen und ich, waren allerdings entschlossen, nicht in den Diensten des nummehrigen Gutsherrn zu bleiben, aber der Erbe kam uns zuvor, er sagte uns geradezu, es sei in der letzten Zeit Manches vorgefallen, was ihm Mißtrauen gegen uns einflöste, deshalb ziehe er vor, ein neues Dienstpersonal zu engagieren, indes wolle er uns für die sofortige Entlassung entschädigen. Die Entschädigung hatte er uns auch gegeben, und so blieb uns nichts übrig, als zu gehen.“

„Und damit war die ganze Sache erledigt?“

„Nein. Wir Beide legten unsere Ersparnisse zusammen, heiratheten und etablierten eine Restauration, und als wir damit in Ordnung waren, drängten sich uns wieder die alten Erinnerungen auf. Jetzt erst besuchte ich Ihre Mutter. Sie hatte sich schon bei Ihrem Onkel auf Ihre Rechte berufen, war aber, wie das nicht anders zu erwarten stand, mit Dohn und Verachtung abgewiesen worden. Sie hatte dieselben Bedenken, die mich drückten, aber es war sehr, sehr schwierig, die Behörde zu einer Untersuchung der Sache zu veranlassen. Endlich nahm ein sehr energischer Advokat sich ihrer an; er erwirkte die gerichtliche Untersuchung, die zu keinem anderen Resultate führte, als zu dem Urtheil: Doktor Zanin sei ein rechtschaffener Mann und sein Irrenhaus eine Musteranstalt.

Im Irrenhause.

Roman von Ewald August König
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

„Ich werde den schrecklichen Augenblick nie vergessen,“ nahm die kleine Frau das Wort, „wir standen Alle an der Treppe zusammen, Jeder ahnte, daß etwas Schlimmes vor-gesallen sein mußte. Natürlich dachten wir zuerst an den plötzlichen Tod des alten Mannes, und unser Rutscher wagte sogar die Vermuthung auszusprechen, Herr Hermann habe seinen Onkel ermordet.“

„Das hat er auch gethan,“ fuhr der Wirth fort, wenn auch nicht direkt — aber laß mich den Faden meiner Erzählung weiter verfolgen, Fränzchen. Als ich mit dem Wasser in das Zimmer zurückkehrte, war Herr Hermann schon beschäftigt, den alten Herrn aus seiner Bewußtlosigkeit zu wecken, und während ich ihm hilfreiche Hand leistete, erzählte er mir in kurzen abgebrochenen Sätzen das Vorgefallene. Das Pferd Eduard's sei plötzlich schein geworden, und mit seinem Reiter durchgegangen, sagte er; Eduard habe keine Gewalt mehr über das Thier gehabt, in der Nähe der Irrenanstalt des Doktor Zanin habe es seinen Reiter abgeworfen. Nun liege die Leiche seines Veters in der Anstalt und man könne nichts weiter für ihn thun, als für die Beerdigung Sorge tragen. Wenn er gewußt hätte, daß diese traurige Nachricht einen so furchtbaren Eindruck auf den alten Mann machen werde, so würde er damit noch einige Tage gewartet haben; ganz könne man es ihm nicht verheimlichen; er hoffe, ein Onkel werde sich beruhigen, die Zeit lindere und heile jeden Schmerz. — Der Heuchler! Er wußte genau, daß er alte, schwache Mann unter diesem furchtbaren Schläge zusammenbrechen mußte, und es war jedenfalls Berechnung, daß er ihm diesen Schlag versetzte. Ich muß offen gestehen, meine Mittheilungen befriedigten mich nicht, im Gegentheil, sie riefen einen furchtbaren Verdacht in mir.“

„Den Verdacht, daß mein Vater in das Irrenhaus ge-

lockt worden sei und nun dort zurückgehalten werde?“ fragte Alfred in erwartungsvoller Spannung, den Wirth anschauend.

„Ja, allerdings. Es war ein unbestimmter Verdacht, aber er stützte sich auf Gründe, und ich konnte sie nicht los werden. Mit Ihrem Großvater mochte und durfte ich nicht darüber reden, der alte Mann war seinem Ende nahe, und der Braut Ihres Vaters wollte ich auch meinen Verdacht nicht berichten, ich fürchtete, sie werde sich nicht zu mäßigen wissen und die Quelle ihres Verdachts verrathen, was meine sofortige Entlassung zur Folge gehabt hätte. Und doch wäre es vielleicht besser gewesen, wenn ich es gethan hätte! Mir ließ die Sache keine Ruhe, und Fränzchen drang auch in mich, irgend etwas zu thun, um mir Gewißheit zu verschaffen. Ich ging zu der Anstalt und verlangte die Leiche meines Herrn zu sehen. Man wies mich am Thore ab. Selbst die Lüge, daß Herr Froberg mich geschickt habe, um mich von dem Tode seines Sohnes zu überzeugen, und die Uhr, Börse und Brieftasche desselben in Empfang zu nehmen, half mir nichts. Es sei Prinzip des Doktors, Niemanden in die Anstalt einzulassen, sagte man mir, morgen werde man die Leiche in unser Haus bringen, bis dahin würde ich mich wohl gedulden können. Was wollte ich dagegen machen? Ich ging wieder nach Hause und wartete. Hermann Froberg schien alle Anordnungen zur Beerdigung seines Veters schon ab-gesprochen zu haben; er verließ seinen Onkel nicht mehr und duldete auch nicht, daß einer von uns sich lange in dem Krankenzimmer aufhielt.“

„War das nicht auch verdächtig?“ fragte Alfred.

„Gewiß, aber in meiner untergeordneten Stellung war ich diesem Manne ohnmächtig! Ich wartete nur auf den Sarg, und als derselbe gebracht wurde, war er schon geschlossen.“

„Sie ließen ihn nicht öffnen?“

„Nein.“

„Das war ein großer Fehler.“

„Vielleicht, aber ich kann triftige Entschuldigungsgründe

ruh geladen. Auch ist unsere Diplomatie erfolgreich beschäftigt, das Nachbarschaftsverhältnis unserer westafrikanischen Besitzungen zu den angrenzenden englischen und französischen Gebieten völkerechtlich normal auszugestalten.

In Egypten hat der Krämergeist John Bull einige Klappse auf die Finger erhalten. Deutschland und die anderen europäischen Festlandsmächte haben Einspruch dagegen erhoben, daß die ägyptischen Staatsgläubiger über den Köffel barbit werden sollen. Vorläufig würgt England an der unerzuckert überreichten Pille, wird aber nochgedrungen schon damit fertig werden müssen.

China wird flott weiter gepfändet. Admiral Courbet dürfte sich jetzt wahrscheinlich schon in den Besitz Kelungs gebracht haben, wobei Frankreich sich vorläufig beruhigen zu wollen scheint und dann die bezopften Söhne des himmlischen Reiches in ihrem eigenen Fette schmoren läßt. Bei der unendlichen Blasiertheit, welche der Peking Staatsrath in dem Konflikt mit der Republik an den Tag gelegt hat, kann dies eine langwierige Geschichte werden, die der französischen Lebhaftigkeit eine schwere Geduldprobe auferlegt.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. September 1884.

Die Kaiserlichen Majestäten weilen gegenwärtig im besten Wohlsein in Baden-Baden, wo Allerhöchstdieselben jetzt wieder, wie alljährlich, einige Zeit zum Herbstaufenthalte noch verbleiben werde. Mit den Majestäten sind zur Zeit auch Ihre Königl. Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin, sowie der Erbprinz von Baden daselbst anwesend und werden Höchstselben auch, so lange Ihre Majestäten dortselbst verweilen, ebenfalls daselbst Aufenthalt nehmen.

Die Kronprinzlichen Herrschaften sind, von Neuwied kommend, wohin Höchstselben sich zum Besuche bei Ihren Durchlauchten dem Fürsten und der Fürstin zu Wied von Koblenz aus begeben hatten, gestern Abend ebenfalls in Baden-Baden angekommen, um morgen zur Feier des Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin daselbst anwesend zu sein. Gestern nahm Se. Majestät der Kaiser wieder die regelmäßigen Vorträge entgegen und empfing mehrere Persönlichkeiten von Distinktion. Das Befinden Seiner Majestät des Kaisers ist nach hierher gelangten Nachrichten vortrefflich.

Ausland.

Wien, 29. September. Prinz Wilhelm von Preußen, der morgen in der Gesellschaft des Königs von Sachsen hier eintrifft, wird im Schönbrunner Schlosse sein Absteigequartier nehmen. Prinz Wilhelm begibt sich noch morgen in Gesellschaft des Kaisers zu Hagden nach Neuberg in Steiermark. Gestern hat in Prag eine Versammlung der Vertrauensmänner der Deutschen Böhmens stattgefunden, welche Resolutionen für die Ausdehnung des Wahlrechtes, für die Etablierung einer Abtheilung des Landesschulraths und für die Erhaltung der Einheit des deutschen Volkes in Böhmen und seiner Vertreter faßte. Die Versammlung schloß mit einer Ovation für Schmeikal, dem Herbst das Zeugniß gab, daß er sich die größten Verdienste um die Deutschen in Böhmen erworben habe.

Peft, 29. September. Der auf das Ausland bezügliche Passus der Thronrede, mit welcher das ungarische Parlament am Sonnabend eröffnet ist, lautet: Unsere Beziehungen zu Deutschland sind die allerinnigsten; wir stehen auch mit den übrigen Staaten in dem besten Freundschaftsverhältnis, was mit Sicherheit erwarten läßt, daß Sie (die Abgeordneten), unbeirrt durch äußere Verwickelungen, Ihre Thätigkeit dem Wohle unseres getreuen Ungarns weihen können.

Kiew, 29. September. Die Wiederaufnahme der Vorlesungen an der hiesigen Universität ist auf Verfügung des Kurators des hiesigen Lehrbezirks bis auf Weiteres verschoben worden.

Brüssel, 28. September. Der Direktor des Journals Le National, Marchi, ist heute Vormittag ausgewiesen worden.

Antwerpen, 28. September. An einem von Ehren des Chefredakteurs des Handelsblattes stattgehabten Bankete nahm auch der Minister des Innern Theil, derselbe äußerte dabei in einer dabei gehaltenen Rede u. A. Folgendes: „Die Revision des Schulgesetzes bildete einen Theil unseres Wahlprogramms, die Revision ist nicht ohne den heftigsten Widerstand unserer Gegner erfolgt, dieselben werden aber nicht wagen können zu behaupten, daß wir ihr Recht und ihre Freiheit verlegt hätten. Sie haben in den Gemeinden, wo sie die

Von Seiten Ihrer Mutter konnte jetzt nichts weiter geschehen, dem jetzigen Gutsheeren war durchaus nichts anzuhaben, er war nach den Buchstaben des Gesetzes der rechtmäßige Erbe, und auf gültigem Wege konnte man gar nichts von ihm erreichen.“

„Ihre Mutter besuchte uns oft,“ sagte die Wirthin, „sie fand sich allmählich in die Verhältnisse.“

„Sie war eine fleißige Frau,“ fügte Bochner hinzu, „vom frühen Morgen bis zum Abend arbeitete sie, und ihre Arbeit wurde gut bezahlt.“

Der junge Mann nickte gedankenvoll, er wußte das, und mit Liebe und Hochachtung gedachte er der braven Frau, die für ihn allein sich aufgeopfert hatte. Ihr war das Leben nur eine schwere Last gewesen, aber sie hatte diese Last müthig getragen, um ihrem Kinde die Wege zu bahnen.

„Sie war eine brave, edle Frau,“ sagte er, mit der Hand über die Stirne streichend, wie wenn er seine Gedanken sammeln wollte, „sie hatte ein schöneres Loos verdient; aber es blieb ihr verpagt, ihre Wege führten über Dornen.“ Ihre Mittheilungen, Herr Bochner, sind allerdings nicht geeignet, mich zu ermutigen,“ fuhr er fort, „aber nichts desto weniger halte ich dennoch an meinem Entschlusse fest.“

„Kann ich Sie in irgend einer Weise unterstützen, so werde ich es mit großem Vergnügen thun.“

„Ich weiß es und vertraue darauf. Mein Onkel hat später geheiratet, nicht wahr?“

„Ja, etwa ein Jahr nach dem Tode Ihres Großvaters. Er heirathete die Tochter einer Wittve und man wollte damals behaupten, er habe eine glänzende Parthie gemacht.“

„War das nicht der Fall?“

„Nein. Die Wittve bewegte sich allerdings nur in den Kreisen der vornehmen Gesellschaft, sie machte ein großes Haus und es hatte den Anschein, als ob sie sehr reich sei. Ihre Tochter war eine blendende Schönheit, kein Wunder, daß man Ihren Onkel beneidete, als er diese Dame seine Braut nennen durfte. Aber mit dem Reichthum war es

Herren sind, den Unterricht nach ihrem Belieben eingerichtet und werden nun nicht mehr in den Gemeinden herrschen, wo wir die Majorität haben. Wir werden unsere Gewalt nicht mißbrauchen, wir werden bei Verwirklichung unserer Absichten auf die Freiheit rekurriren, das Schulgesetz ist der erste Beweis dafür. Die Kammern werden sich mit einem Gesetzentwurf zu beschäftigen haben, der uns gestattet das Provinzial- und Kommunalgesetz in wahrhaft freisinniger Weise zu revidiren. Es wird unseren Gegnern nicht gelingen, eine Aenderung der öffentlichen Meinung herbeizuführen, obgleich bei den Kommunalwahlen die lokalen Interessen eine große Rolle spielen. Ich bin überzeugt, daß der mächtige Wind, der bei den Kammer- und Senatswahlen am 10. Juni und am 8. Juli d. J. wehte, auch ferner unsere Segel füllen wird.“

Paris, 28. September. Die gestern berichteten Mittheilungen des Telegraphen über die Bedingungen und Grundlagen einer erzielten Entente zwischen Deutschland und Frankreich werden bemerkenswerth Weise von der gesammten officiösen und gouvemementalen Presse noch mit keinem Worte erwähnt, vielmehr wird vollkommenes Schweigen dazu bewahrt. Im Publikum, namentlich in den Kreisen der Geschäftstreibenden, beschäftigt man sich dagegen desto mehr damit und schon seit längerer Zeit ließen sich aus hiesigen industriellen und kommerziellen Kreisen Stimmen vernehmen, welche einer Annäherung und Verständigung mit Deutschland auf dem Boden gemeinsamer Interessen das Wort redeten. Andererseits freilich greift natürlich die ganze Oppositionspresse, die radikale, wie die orleanistische, jene Enthüllungen des Telegraphen auf, um Ferry deswegen heftig anzugreifen, ihn den Protégé des Monsieur de Bismarck zu nennen und ihn anzuklagen, die nationale Ehre preiszugeben und aus Frankreich den Gefangenen Deutschlands zu machen. Sachliche und vernünftige Erwägungen über die höheren und allgemeinen Interessen Frankreichs fehlen dabei selbstverständlich ganz. Es ist einfach das Lärmen einer Opposition, die ihre Parteiinteressen ist erster Linie stellt und sich dann noch in den Mantel eines falschen Patriotismus verhüllen will.

Paris, 28. September. Wie der Agence Havas aus Kairo gemeldet wird, hätte Italien der ägyptischen Regierung den Abschluß eines Handelsvertrages vorgeschlagen.

Paris, 29. September. Die Polizei versiegelte heute die Bureaus der Unternehmerrbank, man spricht von ungeheuren Verlusten. Direktor Figges ist flüchtig.

Rom, 28. September. Cholerabericht vom 27. d. M. Es kamen vor: In Alessandria 4 Erkrankungen und eben so viel Todesfälle, in Bergamo 16 Erkrankungen und 10 Todesfälle, in Brescia 4 Erkrankungen und 3 Todesfälle, in Cremona 6 Erkrankungen und eben so viel Todesfälle, in Cuneo 19 Erkrankungen und 9 Todesfälle, in Ferrara 4 Erkrankungen und eben so viel Todesfälle, in Genua 79 Erkrankungen und 51 Todesfälle, davon in der Stadt Genua 39 Erkrankungen und 27 Todesfälle, und in der Stadt Spezia 11 Erkrankungen und 6 Todesfälle, in Mantua 2 Erkrankungen und eben so viel Todesfälle, in Massa-Carrara 3 Erkrankungen und eben so viel Todesfälle, in Mailand 2 Erkrankungen und 1 Todesfall, in Modena 2 Erkrankungen, in Neapel 240 Erkrankungen und 115 Todesfälle, davon in der Stadt Neapel 166 Erkrankungen und 74 Todesfälle, in Caserta 7 Erkrankungen und 4 Todesfälle, in Parma 7 Erkrankungen und 6 Todesfälle, in Pavia 3 Erkrankungen und 2 Todesfälle, in Rom 1 Erkrankung, in Rovigo 1 Erkrankung und 2 Todesfälle, in Salerno 3 Erkrankungen, in Sondrio 1 Erkrankung und 1 Todesfall, in Turin 6 Erkrankungen und 5 Todesfälle, und in der Stadt Venedig 2 Erkrankungen und 2 Todesfälle.

Rom, 29. September. Der Generalvikar für die Diözese Rom, Kardinal Parotie, erschien gestern Abend im Lazareth Santa Sabina, um die Kranken zu besuchen. Der Lazarethdirektor gestattete ihm, seiner Weisung gemäß, den Eintritt nicht, obwohl der Kardinal demselben mittheilte, daß er ins Militärhospital eingelassen worden sei.

Neapel, 29. September. Nach dem von der Municipalität veröffentlichten Berichte sind hier vom 27. d. M. 180 Personen an der Cholera erkrankt und 53 Personen in Folge derselben gestorben.

London, 29. September. Die Times veröffentlicht eine Reihe von Briefen ihres Korrespondenten aus Khartum, welche bis zum 31. Juli er reichen. Dieselben bestätigen die jüngsten Erfolge des Generals Gordon über die Rebellen und die

nichts. Als die Wittve starb, hinterließ sie nur Schulden, und da Ihr Onkel sich nicht verpflichtet hielt, diese Schulden zu tilgen, so gingen die Gläubiger leer aus.“

„Und ist die Ehe eine glückliche?“ fragte Alfred.

„Darüber habe ich nichts vernommen. Ich weiß nur, daß Herr Froberg zwei Kinder hat, einen Sohn und eine Tochter. An den Sohn erlebt er nicht viel Freude; Friedrich Froberg hat den Ruf eines Wüstlings und Verschwenders, dagegen lobt man das Mädchen um so mehr.“

„Und mit Recht,“ nickte die kleine Frau, „Hulda ist nicht nur ein schönes, sondern auch ein tugendhaftes, liebes Mädchen.“

Der junge Mann trank sein Glas aus und zündete die erloschene Cigarre wieder an.

„Man hat über die Anstalt Zanin's wohl nie etwas erfahren, was auf die Redlichkeit ihres Leiters ein schlimmes Licht werfen könnte?“ fragte er.

„D, ja,“ antwortete Bochner, „aber man hat ihm nie etwas beweisen können; dadurch erhielten die Anklagen gegen ihn den Anschein böswilliger Verläumdungen. Man spricht heute noch über die Anstalt Mancherlei, aber, wie gesagt, man kann ihm nichts anhaben.“

Alfred erhob sich, seine Miene verrieth, daß die Mittheilungen, die ihm hier geworden waren, ihn nicht so ganz befriedigten, wie er es erwartet hatte.

„Haben Sie schon einen Plan entworfen?“ fragte der Wirth.

„Nein, noch nicht.“

„Es wird Ihnen gewiß schwer fallen. Selbst wenn der Verdacht, den ich damals hegte, begründet wäre, darf man kaum hoffen, jetzt, nach fünfundsanzig Jahren, noch das dunkle Räthsel lösen zu können.“

„Ich werde zuerst meinen Onkel besuchen —“

„Das wäre verwegen!“ rief die kleine Frau bestürzt.

(Fortsetzung folgt.)

Aufhebung der Belagerung Khartums. Der Verlust der Garnison seit dem 17. d. M. bestand in 700 Todten, außerdem ist Oberst Stewart verwundet worden. Ferner meldet die Times aus Hongkong von gestern, die Franzosen hätten 2 im Kanal von Formosa eingetroffene englische Handelsdampfer angehalten und durchsucht.

Provinzial-Nachrichten.

Argentan, den 28. September (Schulprüfung, Abschiedsfeier.) Am Donnerstag, den 25. September, wurde die hiesige sechsklassige paritätische Schule von dem königlichen Kreis-Schulinspektor Herrn Binkowski im Beisein der Lehrer der katholischen Schulen aus den Distrikten Argentan-Luisenfelde eingehend geprüft. Die Prüfung erstreckte sich auf alle Fächer, begann um 7 Uhr früh mit der VI. Klasse und endete gegen 1 Uhr Mittags mit der Vorführung der Turner der Schule. Nach beendeter Prüfung begaben sich die Lehrer mit ihrem Herrn Inspektor, sowie einigen Gästen nach dem Lokale des Herrn Brunner, in dessen prächtig decorirter Saale dem scheidenden Herrn Binkowski eine solenne Abschiedsfeier bereitet wurde. Bei der Neugestaltung der Inspektionsbezirke verliert nämlich der genannte Herr u. A. auch die Distrikte Argentan-Luisenfelde, deren Schulen mit ihren Lehrern einen Konservenzbezirk bilden. Als Herr Binkowski in den Saal trat, ertönte, von dem Schülerchor gesungen, der Choral: „Lobe den Herrn“. Hieran schlossen sich Deklamationen der Kinder, die ihrer Liebe und Verehrung in dieser Form Ausdruck verliehen und unter Ueberreichung von Blumenpenden die herzlichsten Abschiedsgrüße und Gelübisse darbrachten. Sodann erklang das wehmüthige Lied: „Es ist bestimmt in Gottes Rath!“ Im Namen der Kollegen sprach nun der Herr Hauptlehrer Priebe folgende Worte: „Als die Kunde, daß Sie, hochverehrter Herr Kreis-Schulinspektor, von uns scheiden würden, zu unsern Ohren drang, da waren wir alsbald darüber einig, daß wir dieses Ereigniß nicht vorübergehen lassen dürften, ohne Ihnen ein Zeichen unserer Anerkennung und Dankbarkeit gegeben zu haben. — Seit einer langen Reihe von Jahren haben Sie Ihre Kräfte der Schule und ihren Lehrern gewidmet. Es war eine schöne Zeit, als Sie Ihr Amt als Schulinspektor dieses Kreises antraten! Ein lebendiger Frühlingshauch durchströmte die Schule und ihre Lehrer. Sie trugen diesen Frühlingsodem, den Geist des Mannes, der die Schulen reformirte, den Geist Pestalozzi in unsern Kreis. — Möge das, was Sie für die Schule erstrebt haben, wachsen und gedeihen und derselben zum Segen gereichen. Sie waren während Ihrer langjährigen Dienstführung uns Lehrern stets ein liebevoller Vorgesetzter, ja, den meisten ein väterlicher Freund. Sie haben es oft genug ausgesprochen, und Ihr Auge hat es oft genug gesagt, daß die Stunden, welche Sie in unsern Lehrerkreisen verlebte, mit zu den schönsten Ihres Lebens zählten. Deshalb haben wir uns erlaubt, Ihnen diese Abschiedsfeier zu bereiten. — Wir alle tragen die Ueberzeugung in uns, daß Sie, da die amtlichen Bande, die uns seither verbunden, nunmehr sich lösen, unsern Schulen und Lehrern ein freundliches Andenken bewahren werden; aber wir glaubten Ihnen auch ein Andenken anbieten zu dürfen, eine kleine Gabe, die Sie täglich daran erinnern soll, daß die von Ihnen gesäte Liebe aufgegangen! — Bei diesen Worten wurden die auf einem Tische, umgeben von blühenden Oleandern, aufgestellten Geschenke, ein Biersevice und ein Rauchservice nebst Cigarrenkasten, enthüllt. „Im Namen meiner Kollegen,“ fuhr Herr Priebe fort, spreche ich noch den Wunsch und die Bitte aus, möge der Allmächtige droben seinen Segen geben, daß Sie noch lange Jahre in dem Ihnen verbliebenen Wirkungskreise in gewohnter Rüstigkeit und bei völligem Wohlsein amtiren, der Schule und ihren Lehrern zum Segen und Vorbilde!“ — In das von dem Herrn Redner auf den Herrn Kreis-Schulinspektor ausgebrachte Hoch stimmten alle Anwesenden begeistert ein. Wohl kein Auge blieb thänenleer, als nun Herr Binkowski in bewegten und zu Herzen gehenden Worten zunächst den Lehrern seinen Dank für die ihn ganz und gar überraschende und tief ergreifende Feier ausdrückte. Er sei wohl heute hier hergekommen, um Abschied zu nehmen und zugleich den Lehrern den Willkommengruß seines Nachfolgers, des Herrn Dr. Nagel zu überbringen, auch sei er auf Worte des Abschiedes gefaßt gewesen, doch eine Feier dieser Art habe er nicht erwartet. Dann sich zu den Kindern wendend, dankte er auch diesen in herzlichster Weise und legte es ihnen in eindringlicher Rede ans Herz, immer eingedenk zu sein der Worte des großen Kürfürsten, als er aus dem üppigen Haag entwich: „Ich bin es meinem Vaterlande, meinen Eltern und mir schuldig!“ „Und nun gebt mir“, schloß Herr Binkowski seine Rede, „das Gelübniß, der einst wachere Menschen zu werden!“ „Ja das wollen wir,“ ertönte es laut von aller Kinder Lippen. Hierauf brachte Herr Binkowski ein Hoch auf Se. Majestät als Landesvater und Schirmherrn der Schule aus, welches jubelnd aufgenommen wurde und woran sich der Gesang des „Heil Dir im Siegerkranz“ schloß. — Nachdem nunmehr die Kinder den Saal verlassen hatten, begann die Mittagstafel, die, was Speisen und Getränke anbetraf, alle im höchsten Grade befriedigte. Unter den Toasten, welche bei derselben ausgebracht wurden, ist besonders der des Stadtverordneten Herrn Bäckermeisters Goetz auf den Lehrerstand und seinen Vertreter, den Herrn Kreis-Schulinspektor Binkowski hervorzuheben, den letzterer dankend erwiderte. Auch dreier mit dem 1. Oktober aus dem Bezirke scheidender Lehrer wurde gedacht und ihnen ein letztes Glas geweiht. — Nur zu bald schlug die Stunde der Trennung und des Abschiedes. Eine Deputation der Lehrer begleitete den Herrn Kreis-Schulinspektor Binkowski zum Bahnhofe. — Sicher wird diese ebenso würdige, als tief ergreifende Abschiedsfeier allen Theilnehmern unvergänglich bleiben. Wir Lehrer können dem Herrn Kreis-Schulinspektor nur noch die Worte zurufen: „Ein Vater schied von seinen Kindern!“

Rastenburg, 27. September. (Trichinen.) Bei der Untersuchung eines von dem Fleischermeister D. geschlachteten Schweins wurde dasselbe so stark mit Trichinen besetzt gefunden, daß einer erbsengroßen Probe 30 Trichinen gezählt wurden. Der Besitzer des Schweines trifft kein großer Schaden, da dasselbe versichert war.

Königsberg, 28. September. (Selbstmordversuch.) Unfall mit tödtlichem Ausgang. Der wegen eines gelähmten Armes kaum erwerbsfähige Fleischergehilfe J. ergriff vorgestern Abend im Stalle seiner Wohnung auf dem Palz wurde aber noch rechtzeitig von einem Hausgenossen entdeckt, geknüpft und in's Leben zurückgerufen. Bald darauf stürzte er sich zum Oberteich und hätte seinen Tod im Wasser suchend gefunden, wenn er nicht abermals durch einen Nachbarn von dem verzweifelten Sprung zurückgehalten wäre. Bei den ständigen Vorstellungen desselben sah er ein, daß das Schicksal ihm keinen so jähen Tod bestimmt habe, und kehrte heim. Der Bote Louis F., Oberlaak Nr. 28, hatte gestern

seine Braut besucht, um mit ihr noch Verabredung wegen auf morgen anberaumten Hochzeit zu treffen, trank darauf in einer Restauration ein Glas Bier und begab sich etwas spät nach Hause. Auf der Treppe verfehlte er eine Stufe, stürzte hinab und erlitt einen Schädelbruch, so daß er bewußtlos von den Hausgenossen aufgehoben werden mußte und trotz ärztlicher Behandlung 8 Stunden darauf verstarb.

Bromberg, 29. September. (Gräßlicher Selbstmord.) Ueber den gestern gemeldeten Selbstmord theilt das „Br. Fgl.“ folgendes Nähere mit: Der Arbeiter Dirchner, Gartenstraße wohnhaft, begab sich gestern Abend auf den Bahnkörper in der Nähe der Danziger Chaussee, legte sich dort nieder und wurde von dem heranbrausenden Thorner Zuge überfahren. Dem Zugführer war es nicht möglich gewesen, den Zug rechtzeitig zum Stehen zu bringen, so nahe hatte sich D. vor dem Zuge zur Erde geworfen. Der Verunglückte soll momentan ohne Arbeit gewesen sein. Es dürften ihn also Nahrungsorgen zu dem Schritt veranlaßt haben.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, 30. September 1884.

— (Anläßlich des Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin) haben die städtischen und königl. Gebäude heute geflaggt.

— (Die Generalversammlung des Konserativen Vereins) wurde gestern Abends 8 1/4 Uhr vom zweiten Vorsitzenden Herrn Ersten Staatsanwalt Feige eröffnet. Derselbe unterzog den ersten Punkt der Tagesordnung: „Die Reichstagswahl“ einer eingehenden Besprechung. Neben führte aus, daß bisher von den anderen Parteien eine Kandidatur nicht in Aussicht genommen sei, auf welche sich ev. unsere Stimmen vereinigen könnten. Der frühere Kandidat der deutschen Parteien, Herr Dommes-Sarnau, welcher etwa, da er sich zu der national-liberalen Partei, wie sie jetzt ist, bekennen soll, für uns in Betracht kommen könnte, hat sich bezüglich der Annahme eines Mandats noch nicht erklärt. Aber selbst in diesem Falle würden wir nicht gern für einen Kandidaten eintreten, welcher einer Partei Zugehörnisse macht, deren Bekämpfung wir uns zur Aufgabe gemacht haben. Aus diesem Grunde und um zu beweisen, über welche Macht die Konservativen gebieten, wollen wir uns mit den Gegnern messen und einen eigenen Kandidaten aus unserer Mitte aufstellen. In der Vorstandssitzung des Vereins der gemäßigt Liberalen und Konservativen am 20. d. Mts. in Kulmsee und in der unseres Vereins am 22. d. Mts. ist man zu diesem Resultate gekommen, und glauben wir Ihnen als Kandidaten keinen geeigneteren Mann vorschlagen zu können, als den hochverehrten Vorsitzenden unseres Vereins, Herrn Meister auf Sängerau. Ich enthalte mich jeden Lobes über die Charaktereigenschaften des hier amwesenden Herrn Meister, den wir ja alle zur Genüge kennen, und bringe ihn hiermit als unsern alleinigen Kandidaten für die bevorstehende Reichstagswahl in Vorschlag. — Die Versammlung verhielt sich in zustimmendem Schweigen und forderte Herr Feige nun diejenigen auf, welche anderer Meinung seien, sich zu äußern. Es meldete sich Niemand. Nunmehr nahm Herr Meister das Wort und dankte der Versammlung für die Einmüthigkeit, mit welcher sie den Vorschlag seiner Kandidatur angenommen. Nur diese Thatsache könne ihn bewegen, die Kandidatur anzunehmen. Nun aber gelte es, mit aller Kraft für unsere gute Sache zu kämpfen, um siegreich auf dem Plane zu bleiben. Die Kaiserliche Hofkammer sei das Panier, um welches wir uns Alle scharen müßten; die Reformvorschläge des Fürsten Bismarck zu verwirklichen, sei das Ziel, welches wir erreichen wollen. Die Bildung einer großen nationalen Partei, welche es sich zur Aufgabe macht, zum Wohle des ganzen Vaterlandes, ohne jegliche Sonderinteressen, praktisch zu wirken, müsse sich vollziehen und werde die Verschmelzung der vielen Fraktionen und Fraktionchen zur Folge haben. „Ein ausführliches politisches Glaubensbekenntnis kann ich Ihnen heute nicht ablegen, aber in der Versammlung in Kulmsee am 5. Oktober, zu welcher alle unsere Vereine eingeladen, werde ich Ihnen mein Programm entwickeln.“ Redner schloß seine Ansprache mit einem „Hoch“ auf den Kaiser, in welches die zahlreiche Versammlung begeistert dreimal einstimmte. — Nachdem Herr Erster Staatsanwalt Feige noch an die Versammelten die Bitte gerichtet, sich an der Versammlung in Kulmsee zahlreich zu beteiligen, wurde der zweite Punkt der Tagesordnung: „Wahl eines Vorstandsmitgliedes an Stelle des Herrn Grünberg“ durch die Wahl des Herrn Feilenhauermeisters Seepolt in den Vorstand erledigt.

— (Unsere „Thorner Zeitung“ in Röhren.) Es ist für den Redakteur einer Zeitung, die ihren Lesern etwas bieten will, sehr fatal, wenn es an „Stoff“ mangelt. In dieser Hinsicht fühlen wir ganz mit der „Thorner Zeitung.“ Unsere verehrte Kollegin aber weiß sich resolut zu helfen. Was dies anbelangt, könnte mancher von ihr lernen. So bringt sie in ihrer letzten Sonntagsnummer eine „Original“-Korrespondenz aus Culmsee, deren Schluß eine Humoristika bildet, in der sie ihren Zeitungs-Bourmanns die neuesten zeitgemäßen Schimpfwörter servirt. „Sie altes Desinfektionsmittel!“ lispelt auf offener Scene — dem Marktplatze — die erste komische Arie. Und die zarte, dramatisch angehauchte Replik lautet: „Pfiu Deibel! Sie alte Cholera-Bazille!“ — Unsere verehrte „Thorner“ möge es uns verzeihen, wenn wir an die Originalität dieser „Humoristika“ leise Zweifel hegen. Wir lasen sie nämlich zwei Monate vorher in Berliner Blättern und war in dieser der Dialekt noch lokalisiert wiedergegeben. Der Charakter der Schimpfwörter läßt uns auch vermuthen, daß dieselben ein echt Berliner Produkt sind. Wir entnahmen diesen Blättern die „Humoristika“ und rücker in die Spalten unserer Zeitung ein. Und nun werden diese Wörter auf dem Wochenmarkte in Culmsee citirt! Vielleicht dienen diese Zeilen der „Thorner“ zur Anregung, sich zu besinnen, ob sie diese „Humoristika“, als „Original“-Korrespondenz aus Culmsee erhalten oder in Berliner Blättern gelesen oder gar unserer „Presse“ entnommen hat. (Nr. vom 31. Juli d. J.) Warnen möchten wir sie jedoch, dabei nicht tief sinnig zu werden. Wir warten jetzt bloß noch darauf, bis auch auf unserm Markte die holden Marktseer sich diese Kernaussprüche angeeignet haben und werden dann nicht unterlassen, unsern Lesern zum Schaden der „Thorner“ mit einem „Original“-Fi-willette aufzuwarten.

— (Schwurgericht.) In der gestrigen Sitzung des Schwurgerichts dauerten die Verhandlungen gegen den Fleischer Kizinski aus Kauernid wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode bis nach Schluß der Redaktion und können wir das Urtheil erst heute bringen. Dasselbe lautete auf 2 Jahre Gefängniß. 3., wurde gestern noch verhandelt gegen die Juliane Zakrzewska

aus Niedzwiedzie, früher in Culmsee, wegen Meineid. Es wurde auf eine Gefängnißstrafe von 9 Monate gegen die Angeklagte erkannt. — Als Vertreter der Staatsanwaltschaft fungirte Herr Staatsanwalt Buchholz; als Vertheidiger im ersten Falle Herr Rechtsanwalt Dr. Stein, im zweiten Herr Referendar Eng. — In der heute abgehaltenen Sitzung wurde verhandelt: 1. Gegen die unverheiratete Lubowichowska aus Königl. Waldau wegen Kindesmord. Die Angeklagte wurde des ihr zur Last gelegten Verbrechens für schuldig befunden und zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt. 2. Gegen den Arbeiter Barczynski und Genossen wegen Aufruhr. Die Angeklagten werden beschuldigt, am 19. April d. J. in Damerau bei Abhaltung des Kontrollgeschäfts eine Prügelei in Scene zu setzen und den ruhestiftenden Gendarmen Widerstand entgegenzusetzen zu haben. Der Urtheilspruch lautete auf „Schuldig“ und wurde erkannt: gegen die Arbeiter Barczynski und Szymborski auf 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus; gegen die Arbeiter Abramski, Malachowski auf 1 Jahr Zuchthaus und gegen die Arbeiter Ernst, Strzelecki, Schlauch, Rutkowski und Strzelecki auf 6 Monate Gefängniß. — Als Vertreter der Staatsanwaltschaft fungirte Herr Staatsanwalt Sander; als Vertheidiger im ersten Falle Herr Referendar Eichstedt, im zweiten die Herren Referendare Jarzanka und v. Tesmar.

— (Opfertenblatt für die Offiziere der deutschen Armee.) Unter diesem Titel erscheint in Berlin ein Blatt, dessen Inhalt aus Annoncen und witzig sein sollen. Der „Brief des Grenadiers August Priemer“ ist eine der Glanzleistungen dieses Genres, — gezwungener und geschmackloser „Humor“ die Haupteigenschaft dieser Artikel. Die Art und Weise, wie der Soldat dort seine Vorgesetzten, in Sonderheit die Unteroffiziere, dem Gelächter preiszugeben sucht, hat für dieselben etwas gerabzu Ehrenrühriges. Als Freunde gesunden Humors und wohlwollender Kritik müssen wir uns gegen eine solche Art und Weise ein so entschiedener erklären, welche in einer scheinbar lustigen, unterhaltenden Form das Gift der Verläumdung gegen einen ganzen ehrenwerthen Stand ausspritzt oder ihn der Lächerlichkeit preiszugeben sucht. Wir haben nach dem Verlage: „Druck und Verlag von Nobiling und Isaac.“ Hu, Hu, zwei schöne Namen. Nun verstehen wir die ganze Sache und mache besser. Leider finden wir die Namen einer ganzen Reihe von Herren und Damen des Offiziersstandes, welche an dem Blatte durch Lösungen von Preisaufgaben mitarbeiten. Vielleicht aber sind diese Namen größtentheils fingirt. — Wir hoffen, daß dieser Hinweis genügen wird, um in Offizierskreisen diesem Blatte die rechte Würdigung angedeihen zu lassen. Noblesse oblige! Angehörige des deutschen Offiziersstandes dürfen nicht literarische Mitarbeiter von Isaac u. Comp. sein!

— (Die Schwablen), die wir in der vorigen Woche hier noch bemerken, sind bereits seit mehreren Tagen verschwunden. Die Zugvögel ziehen hier meist des Nachts, und zwar nie direkt nach Süd, sondern den Lauf der großen Ströme als Wegweiser benutzend. — So gemahnt uns Alles an das Ende der schönen Sommerherrlichkeit! Nicht lange mehr wird es dauern und die Bäume sind entlaubt und der eifige Nord weht über die Stoppelfelder.

— (Nach Angra Pequena.) Die Expedition, welche von mehreren gebedeten und Blattdeckskorvetten von Kiel aus nach Angra Pequena unternommen werden soll, wird, Privatnachrichten zufolge, Anfangs Oktober angetreten werden. An Bord der gedekten Korvette „Bismarck“ werden auch einige Personen aus Bromberg die Reise mitmachen.

— (Polizeibericht.) 11 Personen sind arretirt, darunter 2 Arbeiter, welche in eine Kauferei gerathen, und ein Barbier, welcher sich der Arretirung widersetzte. — Die Stelle eines Ober-Küchenmannes ist zu besetzen. Bewerber, welche sich für die vakante Stelle für tauglich halten, wollen sich bei dem Polizeikommissar Herrn Finkenstein melden.

Mannigfaltiges.

Berlin, 26. September. (Durch einen entsetzlichen Unglücksfall) wurde das Konfirmationsfest, welches die Familie Pazle in Rixdorf, Jägerstraße 23 wohnhaft, am gestrigen Tage zu feiern gedachte, gestört. Die 14 Jahre alte Tochter Anna, deren Einsegnung erfolgen sollte, hatte am Montag das Unglück, beim Fensterputzen auszugleiten und so unglücklich auf die Drehtrolle zu stürzen, daß der Leib aufgerissen wurde. Die Verletzungen sind sehr schwer, und befindet sich dieselbe in der ärztlichen Behandlung des Herrn Dr. Bogt. In Anbetracht der großen Betrübnis, in welche die Familie P. durch diesen bedauerlichen Unglücksfall versetzt worden ist, wird Herr Prediger Schröder die bedauerliche Konfirmandin in der elterlichen Wohnung einsegnen.

Spandau, 27. September. (Geistesgegenwart einer Dame.) Der Arbeiter Sawinski war in der Remise der Anton und Puhmannschen Möbelhandlung mit Hobeln beschäftigt, als seine Petroleumlampe explodirte. Sawinski wollte mit seiner Schürze das brennende Petroleum von den Tischchen herunterwischen, dabei ergriff das Feuer die Schürze und theilte sich auch dem Körper mit. So am ganzen Oberkörper brennend, lief der Unglückliche auf den Hof hinaus, wo ihn die Schwester des Herrn Puhmann bemerkte und sofort einen großen Leinwandplan überwarf, wodurch die Flammen erstickt wurden. Der durch Brandwunden schwer Verletzte wurde sofort in seine Wohnung geschafft und in ärztliche Behandlung genommen.

Spandau, 28. September. (Gemüthlicher Schluß.) Hinter den Jäger-Schießständen geriethen zwei wandernde Handwerksburschen plötzlich in einen so heftigen Wortstreit, daß sie schließlich zu Thätlichkeiten übergingen. Sie schlugen sich auf ganz jämmerliche Weise mit ihren Natur-Wanderstöcken blutig. Erst als ein Dritter hinzukam, gelang es demselben, die erhitzten Parteien und zwar in so vollem Maße zu versöhnen, daß sie sich gegenseitig, so gut sie es vermochten, einen Nothverband anlegten. Hiermit war das Reise-Abenteuer beendet. Man setzte die Pfeifen in Brand und zog in Frieden seine Strafe weiter.

Nordhausen, 26. September. (Mordthaten.) Der Fleischer Neuse von hier, ein seit Kurzem erst verheiratheter junger Mann, war vorgestern auf den Ochsenhandel gegangen und wurde Abends 10 Uhr auf dem Bahngleise der Nordhausen-Erfurter Eisenbahn, zwischen den Nachbarstationen Volkramshausen und Kleinfurra, als Leiche aufgehoben, nachdem kurz zuvor ein Güterzug über ihn hinweggegangen und ihm beide Hände und einen Fuß abgefahren hatte. Von dem Lokomotivführer war zwar bemerkt worden, daß ein Mensch quer über dem Geleise gelegen, und war deshalb auch das Nothsignal gegeben worden, der Zug hatte aber nicht mehr rechtzeitig zum Stehen gebracht werden können.

Da es nicht wahrscheinlich ist, daß die erwähnten Verletzungen so außerordentlich rasch den Tod des Neuse herbeigeführt haben, so vermuthet man, daß er vorher getödtet und dann über die Schienen gelegt worden sei, und neigt um so mehr zu der Ansicht, als die persönlichen Verhältnisse des Unglücklichen in keiner Weise die Annahme rechtfertigen, daß er den Tod freiwillig gesucht habe. — Eine andere Schreckensgeschichte kommt aus dem eine Meile von hier entfernten Kreisbörse Limlingerode wo ein Altstüber seinen Sohn, mit welchem er wegen Vermögensauseinanderziehung seit einiger Zeit im Streit lebte, gestern Nachmittag erschlagen hat.

Gemeinnütziges.

(Ueber Schweinemast) wird aus Fachkreisen geschrieben: Bekanntlich besitz Hamburg den größten Markt für Schweine in Deutschland und findet der Handel täglich statt, während in Berlin nur einmal in der Woche der Markt von Bedeutung abgehalten wird. Das Geschäft hier hat in letzter Zeit, Dank der hier etablierten größeren Export- oder Seng-Schlachtereien, einen solchen Aufschwung gewonnen, daß wöchentlich 10 000 bis 17 000 Schweine an die Seng-Schlachtereien für die Verarbeitung in Speck für den englischen Bedarf verkauft werden. Der größere Theil der sogenannten Sengschweine war mit Ausnahme einiger Wintermonate von Pommern und Ostpreußen meistens direkt, vereinzelt auch via Berlin zugeführt. Die Züchtung dieser pommerschen Schweine ist in den letzten Jahren bedeutend veredelt worden und würden diese Schweine, was Gestalt, Gewicht und Fettgehalt anbelangt, speziell in letzter Beziehung, da man in England den Speck von Schweinen, welche dünn im Rücken, aber stark im Bauch, verlangt, sich vorzüglich für das Hamburger Seng-Geschäft eignen, wenn eben die Qualität eine bessere wäre. Es hat sich als Folge genauer Ermittlungen herausgestellt, daß 20—25 Prozent dieser pommerschen Schweine, wenn dieselben aus dem Salz kommen, weich im Fett sind, während von dem Rest nur ein geringer Theil wirklich ganz fest oder hart im Fett ist. Man ist der Ansicht, daß das vorhandene gute Material nur durch eine schlechte Fütterungsmethode verdorben wird, daß möglicherweise die Landwirthe in Pommern schlechte Kartoffeln in ungelocktem Zustande oder sogar Rüben verfüttern und nicht die nötige Sorgfalt bei dem Fütterungs-Prozesse obwalten lassen. Man ist andererseits überzeugt, daß bei der nötigen Sorgfalt Deutschland sehr wohl in der Lage ist, gemästete Schweine zu produziren, welche in jeder Weise mit den irischen Schweinen, die noch immer höhere Preise als unser deutsches Produkt in England bedingen, zu konkurriren vermögen.

Briefkasten.

Herrn M., Culmsee. Ihr Artikel zur „Reichstagswahl“ würde unserer Partei mehr schaden als nützen, deshalb können wir ihn nicht verwerthen.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 30. September.

	29 9.84.	30 9.84.
Fonds: festst.		
Russ. Banknoten	206—65	206—25
Warschau 8 Tage	206—45	206
Russ. 5 %, Anleihe von 1877	97—90	97—90
Poln. Pfandbriefe 5 %	61—90	61—90
Poln. Liquidationspfandbriefe	56—20	56—10
Ostpreuß. Pfandbriefe 4 %	102	102—20
Posener Pfandbriefe 4 %	101—20	101—40
Oesterreichische Banknoten	167—25	167—35
Weizen gelber: Sept.-Oktober	149—75	149
April-Mai	160—75	160
von Newyork loco	89 1/2	89
Roggen: loco	140	140
Sept.-Oktober	140—25	140—20
Nov.-Dezember	134—25	134—50
April-Mai	137—25	137—50
Rübsil: Sept.-Oktober	51—40	51—40
April-Mai	52—30	52—40
Spiritus: loco	46—90	46—40
Sept.	47	46—70
Sept.-Oktober	47	46—70
April-Mai	46—90	46—70

Börsenberichte.

Danzig, 29. September. (Getreidebörsen.) Wetter: schön auch warm. Wind: SW.

Weizen loco schwach schwach zugeführt fand am heutigen Markte regere Frage zu fest behaupteten Preisen und wurden 330 Tonnen verkauft. Bezahlt ist für inländ. Sommer- befeigt 134, 136 pfd. 136, 137 M., roth milde 129 bis 130 pfd. 134—138 M., blaupigig 125 pfd. 126 M., hellbunt 128 bis 134 pfd. 142—148 M., hochbunt 130 bis 132 pfd. 145—148 M., weiß 131 pfd. 150 M., für polnischen zum Transit gut 125, 126 pfd. 140, 141 M., für russischen zum Transit roth 133, 133 1/2 pfd. 134, 50, 135 M., strenger roth 131 1/2, 134 pfd. 135, 138 M., roth milde trauf 125 pfd. 128 M., weiß 128 1/2 pfd. 149 M. pr. Tonne. Termine Transit September-Oktober und Oktober-November neue Wancen 136 M. Br., 135 M. Gd., April-Mai 146 M. bez. Regulirungspreis 130 M., neue Wancen 136 M.

Roggen loco behauptet und wurden 150 Tonnen gekauft; pr. 120 pfd. ist gezahlt für inländ nach Qualität und Gewicht 120, 121, 122 M., für polnischen zum Transit 113, 114, 115 M. pr. To. Termine Sept.-Oktober inländischer 123 M. Br., 122 M. Gd., Transit 113, 50 M. Br., 113 M. Gd., Oktober-November inländ. 120 M. Br., 119 M. Gd., April-Mai Transit 114 M. Gd. Regulirungspreis 122 M., unterpoln. 114 M., Transit 113 M. — Gerste loco in guter Qualität fest, und brachte inländische große 111 pfd. 131 M., 114 1/2 pfd. 139 M., mit Gerud 110 1/2 pfd. 120 M., 117 pfd. 125 M. pr. Tonne. — Erbsen loco inländ weiße Mittel- 140, 146, 148 M., feine graue 168 M. pr. Tonne bez. — Rübsen loco russische Sommer- zum Transit 198, 202 M. pr. Tonne. Regulirungspreis für Wintererbsen inländ. 245 M., unterpoln. 243 M. — Spiritus loco 47 M. bez.

Königsberg, 29. September. Spiritusbericht. Pr. 10 000 Liter vgl. ohne Faß. Loco 48,00 M. Br., — M. Gd., 47,75 M. bez. Termine pr. September 48,00 M. Br., — M. Gd., — M. bez. pr. September-Oktober 47,75 M. Br., — M. Gd., — M. bez. pr. November 47,50 M. Br., — M. Gd., — M. bez. pr. November-März 47,50 M. Br., — M. Gd., — M. bez. pr. Frühjahr 48,25 M. Br., — M. Gd., — M. bez. pr. Mai-Juni 49,00 M. Br., — M. Gd., — M. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 30. September.

St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Be- nölgt.	Bemerkung
29	2h p 766.5	+ 21.4	SW 2	1	
	10h p 767.7	+ 11.6	C	0	
30.	6h a 767.4	+ 7.0	C	0	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 30. Sept. 0,36 m.

Bekanntmachung.

Vergleichstermin in der Carl Kling'schen Kontursache am 25. Oktober 1884, Vormittags 11 Uhr.

Thorn, den 27. September 1884.
Königliches Amtsgericht V.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 2. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr

werde ich auf meinem Gehöfte in Mocker 469 einen **Hotelomnibus**

öffentlich gegen baare Zahlung verkaufen.
Czecholiński,
Gerichtsvollzieher.

Probsteier

Saatroggen

zu verkaufen. **Dom. Seyde.**

Hypotheken-Kapitalien

auf ländlichen Grundbesitz zu 4 und 4 1/2 % auf 5-15 Jahre unkündbar pari Valuta; ebenso zu 4 1/2 % inkl. 1/2 % Amortisation und 1/4 % Verwaltungskosten, gleichfalls pari Valuta und zurückzahlbar in baarem Gelde.

G. Meyer, Gr.-Orfichau
b. Schönsee Westpr.

Dr. Spranger'sche

Magentropfen

helfen sofort bei Migraine, Magenkrampf, Uebelkeit, Kopfschmerz, Leibscherzen, Verschleimung, Magendrücken, Magensäure, Stropheln bei Kindern, Würmer und Säuren mit abführend. Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigkeit vorzüglich. Bewirken schnell und schmerzlos offenen Leib. Benehmen fogleich Fieberhitze und Bösartigkeit jeder Krankheit. Bei belegter Zunge den Appetit sofort wieder herstellend. Zu haben in der **Maths-Apothek** in **Thorn** à Flasche 60 Pf.

Baumbänder,

breitgeflochten aus Rohrbast für Obst- und Allee-Bäume bewährt. Kein Reiben am Stützpfahl, kein Zerreißen bei Stürmen. Schnelles Anbringen und schnelle Nachhilfe nach Jahr und Tag. Prospekt gratis. Muster franko gegen 20 Pf. in Briefmarken.

Zum Anbinden von Blumen etc. empfehle Prima helles Kaffee-Bast glattliegend.
5 Kilo M. 5. — 50 Kilo M. 40.

L. R. Kühn, Schönebeck a. E.

Viroflay.

Unter diesem Namen ist eine **neue Spinatsorte** in den Handel gekommen, die durch ihre hervorragenden Eigenschaften berechtigtes Aufsehen in Fachkreisen erregt. Die Blätter, dunkelgrün, saftig, erreichen die Größe eines Kohlblattes und liefern ein Gemüse, das nicht seines Gleichen hat. Beste Aussaatzeit im September. Im Herbst gefäther Spinat giebt sechsmal größeren Ertrag wie Frühjahrssaat, er kann drei- bis viermal geschnitten und damit im März begonnen werden. 5 Kilo zu 10 M., 1/2 Kilo 1 M. 20 Pf. versenden gegen Nachnahme oder nach Einsendung des Betrages. 100 Gr. Proben franko nach Einsendung von 50 Pf. in in- oder ausländischen Briefmarken. Kulturanweisung gratis. Niemand veräume einen Versuch zu machen.
Berger & Co., Köpchenbroda-Dresden.

Hansconwert

mit Firmendruck liefert bei Entnahme von 1000 Stück billigt die **C. Dombrowski'sche** Buchdruckerei.

VIERHUNDERT TAFELN.
NEUE (13.) UMGEBEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.
Brockhaus' Conversations-Lexikon.
Mit Abbildungen und Karten.
Preis à Heft 50 Pf.
JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRANZ 9 1/4 M.
240 HEFTE ODER 16 BÄNDE.

Magdeburger Sauerkohl

15 Pf. per Pfund **A. Mazurkiewicz.**

4 1/4 bis 4 1/2

procentige erststellige **BauDarlehne ohne Amortisation auf ländliche Grundstücke** bei höchster Beleihungsgrenze, sowie **Darlehne incl. 1/2 % Amortisation auf städtische Grundstücke**, werden zu den coulantesten Bedingungen schnellstens verschafft. Anträge nimmt entgegen **Robert Schmidt** **Thorn, Schuhmacherstr. 348.**

Georg. Technikum Buxtehude (b. Hamburg.) Baugewerk-, Mälzerei- und Maschinenbau-, Tischler-, Maler- u. Architekturschule. **Wiss. Meister u. Dipl.-Prig.** Programme gratis d. b. Dir. **Hittinkofer.**

Ein junger Mann,

Besitzer eines kleinen Landguts, sucht die Bekanntschaft einer gemüthvollen, wenn auch gänzlich unvermögenden jungen Dame behufs späterer Verbindung zu machen. Junge Damen, deren Ideal eine einfache und doch anheimelnde Häuslichkeit, werden gebeten, davon Kunde, wenn auch vorläufig anonym, unter **K. G. postlagernd Thorn**, zu geben.

Von heute an täglich Vormittags

warme

Knoblauchswurst

empfehlen **G. Wakarecy.**



H.E. Kraschutzki

aus Schlesien.

Thorn, Passage Nr. 310
im Hause des Herrn Scharf.

Wäsche-Fabrik u. Leinen-Lager.

Spezialität in Oberhemden, Nachthemden, Kragen, Manchetten, Chemisets, Kravatten, Tricotagen, Trägern u. Einsätzen, weiß reinleinenen **Taschentüchern** von 3 Mk. per Duzend ab. Oberhemden werden nach meiner eigenen Methode und Leitung in meinem Atelier nach Maas zugeschnitten, gefertigt und übernehme jede Garantie des Gutsitzens sämtlicher Wäsche. **Bei allen Artikeln stelle die billigsten, jedoch festen Preise.**

Selbstfahrer,

offene und Halbverdeckwagen, sowie eine **Partie Korbwagen, mit und ohne Federn, in großer Auswahl, verkauft zu den billigsten Preisen** **Gründer's Wagenbauanstalt, Thorn.**

Zum ersten Male gelungener Versuch

photographischer Momentaufnahmen während einer Theatervorstellung.

Mit gütiger Erlaubniss Sr. Excellenz des Generalintendanten Herrn v. Hülsen erfolgten seitens des Königl. Preuss. Hofphotographen F. Albert Schwartz am 15. Mai d. J. für die

Illustrierte Romanzeitung

von der grossen Hofloge des Königl. Opernhauses zu Berlin im ersten und zweiten Akt der zwölften Aufführung der

WALKÜERE

mehrere völlig gelungene photographische Momentaufnahmen.

Die Photographien selbst kommen nicht in den Handel, sondern werden ausschliesslich den Abonnenten der „Illustrierten Romanzeitung“ als Prämien geliefert, während die autotypischen Reproduktionen, welche die Photographien bis in die kleinsten Einzelheiten genau wiedergeben, in Nr. 4 und 5 der Illustrierten Romanzeitung erscheinen werden.

Probenummer wird gratis und franco, Nummer 1-4, datirt vom 28. September bis 1. Oktober, gegen Einsendung von 20 Pfennig (12 Kreuzer ö. W., 25 Centimes) in Briefmarken vom Herausgeber, Berlin W., Mohrenstr. 48, sofort nach Fertigstellung franco geliefert. Frühzeitige Bestellung erwünscht. Nummer 5 erscheint am 5. Oktober. Abonnements auf das vierte Quartal, Nr. 5-17, nehmen vom 15. September ab alle Postanstalten und Landbriefträger entgegen.

Noch einige Klavierstunden

hat zu befehen. **Clara Stern,** Neust. Markt 231.

Soeben erschien:

Gesetzgebung

über die

Kranken-Versicherung der Arbeiter

nebst Ausführungsbestimmungen für das Königreich Preußen.

Von

A. Ebert,

Regierungsrath.

Preis gebunden 2 Mark.

Inhalt: I. Reichsgesetz vom 15. Juni 1883. — II. Anweisung zur Ausführung. — III. Entwürfe zu Statuten. — IV. Innungskrankenkassen. — V. Hilfskassengesetz in der Fassung vom 1. Juni 1884. — VI. Knappschaftsvereine. Alphabetisches Sach-Register. Das einzige vollständige Handbuch über die Krankenversicherung; das höchst sorgfältig bearbeitete Sach-Register ermöglicht die sofortige Auffindung jeder gesuchten Bestimmung. Zu beziehen durch jede Buchhandlung; gegen vorherige frankirte Einsendung von 2 Mark auch direkt von der

Norddeutschen Verlagsanstalt

D. Goedel

Hannover.

Schulversammlungen

nach Vorchrift bei **C. Dombrowski,** Druck- und Verlags-Anstalt in Thorn.

Meinen geehrten Kunden in und Umgegend zur gefl. Nachricht, daß ich wegen Krankheit meine

Wein-, Cigarren- & Colonial-Waaren-Handlung

am Altstäd. Markt Nr. 1478 mit dem heutigen Tage an Herrn

E. Schumann

in Pacht übergeben habe. Indem ich für das mir in so reichem Maße geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich gleichzeitig, dasselbe auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

J. F. Müller.

Bezugnehmend auf Obiges zeige erbenst an, daß ich die von mir übernommene

Wein-, Cigarren- & Colonial-Waaren-Handlung

J. F. Müller

vom heutigen Tage unter der Firma

E. Schumann

weiterführen werde. Die mir zur Seite stehende langjährige Erfahrung wird mich in den Stand setzen, allen gestellten Ansprüchen aufs Vollständigste zu genügen und bitte ich das meinem Vorgänger geschenkte Wohlwollen auf mich übertragen zu wollen.

Indem ich bemüht sein werde, durch Lieferung guter Waaren bei reeller Bedienung mir die Zufriedenheit meiner geehrten Kunden zu erwerben, hoffe ich auf gütige Unterstützung rechnen zu dürfen.

Hochachtungsvoll

E. Schumann.

Mieths = Kontrakte

vorrätig in der Buchdruckerei von **C. Dombrowski.**

Auktion

am Mittwoch den 1. Oktober cr., Nachmittags 3 Uhr

über diverse Möbel, 1 Pelz und versch. Hausgeräte, vor dem Hause des Herrn **H. v. Dessonnoek, Al. Mocker.**

Genehmigt durch hohen ministeriellen Erlaß vom 3. Mai für den Umfang der Preussischen Monarchie, sowie im Bereiche anderer deutscher Staaten.

Große Breslauer Lotterie

veranstaltet vom Direktorium des Zoologischen Gartens.

Erster Hauptgewinn im Werthe von **Eine Goldsäule 30,000 Mk.**

Zweiter Hauptgewinn im Werthe von **Eine Silbersäule 20,000 Mk.**

Dritter Hauptgewinn im Werthe von **10,000 Mark.**

1 Gewinn im Werthe von 5000 M. 5000 M.
1 Gewinn " " " 3000 " 3000 "

1 Gewinn " " " 2000 " 2000 "

3 Gewinne im Werthe von je 1000 M. 3000 M.
5 Gewinne " " " 500 " 2500 "

10 Gewinne " " " 300 " 3000 "

20 Gewinne " " " 200 " 4000 "

50 Gewinne " " " 100 " 5000 "

100 Gewinne " " " 50 " 5000 "

200 Gewinne " " " 30 " 6000 "

4606 Gewinne im Werthe von 81,500 M.
Gesammtwerth der 5000 Gewinne **180,000 Mark.**

Loose à 3 Mark 15 Pf. sind zu haben bei **C. Dombrowski, Katharinenstraße** und **Carl Brunk, Breitestraße, Thorn.**

2 Pensionäre

finden fr. Aufnahme Katharinenstraße 207 I bei **Kaffen-Hj. Bader.**



Särge

in allen Größen sind stets bei mir auf Lager **D. Körner-Thorn,** Bäckerstr. 227.

1 möbl. Z. f. 2 Herren billig z. v. Mauerstr. 463 p. Eine kleine Wohnung zu verm. Bäckerstr. 248.

Ein möbl. Vorderzimmer für 2 Herren, mit C. u. ohne Pension z. v. Heiligegeiststr. 172 II.

Annenstr. 181 die erste Etage zu vermieten. 4 Stuben, Entree, Küche und Zubehör. Auskunft 2 Treppen.

1 möbl. Zim. m. K. z. verm. Neustadt 145. Die Bel-Etage Bäckerstraße 253 vermietet Lehrer **O. Wunsch.**

Stallungen zu vermieten. Araberstraße 126.

Im 3. n. Rab. m. Burscheng. z. ver. Al. Gerberstr. 18.

Brückenstr. part. ein helles Zimmer, möblirt oder unmöblirt, zum Komptoir sich eignend, vom 1. Oktober billig zu vermieten. Auskunft ertheilt die Exped. d. Ztg.

Täglicher Kalender.

1884.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
September . . .	—	—	30	1	2	3	4
Oktober	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
November	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22

Director Bezug **Prima Oberschlesischer Steinkohlen,** sowie Bau- und Dünger-Kalk durch die General-Agentur d. **Hugo Graf Seudel v. Donnermarkt'schen** Steinkohलगruben u. Kalkwerke. **Julius Katz, Katowitz O/S.** Preis-Courante franco.